



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 151 (1940)

273 (3.10.1940)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-406155](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-406155)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Mannheimer Hof, Postfach 11, 7000 Mannheim. Druckerei: Mannheimer Hof, Postfach 11, 7000 Mannheim.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlagsadresse: Mannheimer Hof, Postfach 11, 7000 Mannheim. Druckerei: Mannheimer Hof, Postfach 11, 7000 Mannheim.

Donnerstag, 3. Oktober 1940

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Mannheimer Hof, Postfach 11, 7000 Mannheim.

151. Jahrgang — Nummer 273

Chamberlain scheidet aus Churchill-Regierung aus

England wird von unseren Bombern weiter mürbe gemacht Aus dem Kriegskabinet entfernt Der Staatsmann wird selbst ein Opfer seines Krieges

(Sanktmeldungen der R.M.Z.)
+ Stockholm, 3. Oktober.
Eine amtliche Londoner Mitteilung besagt, daß Chamberlain als Vizepräsident des Rates im Churchill-Kabinet demissioniert hat. Der König habe den Rücktritt angenommen. Churchill habe den Schatzkanzler Kingsley-Wood zu sich berufen und ihn und den Arbeitsminister Ernest Bevin eingeladen, Mitglieder des Kabinetkabinet zu werden.
Chamberlains Nachfolger als Vizepräsident des Kabinetkabinet wird Sir John Anderson, bisher Minister für die innere Sicherheit, derzeit Minister, bisher Kriegsminister, wird Minister für die innere Sicherheit.
Mit Chamberlain verabschiedet einer der Hauptstützen am englischen Arca von der Londoner Gesellschaft, auf der er bis zuletzt als Ratgeber Churchill eine stützende Rolle spielte. Vor der Ge-

schichte wird er die furchtbare Verantwortung tragen, den gegenwärtigen Krieg in mahlender Verblüdung vom Joun gedrohen und so zur Verhinderung des Empires beigetragen zu haben. Es ist anders gekommen, als Chamberlain sich das in seiner Enghirzigkeit dachte, als er gefürchte, daß er sollte, noch den Tod zu erleben, an dem „Diktator nicht mehr da ist.“
Die Tatsache des Rücktritts von Chamberlain, die allerlei Schlüsse über die wahre Lage in England zuläßt, wird dankenswerth auch die Frage auf, ob Churchill damit nicht doch einen Wandel abzuwenden wollte, um vor dem drohenden englischen Volk wenigstens einen Teil seiner unangenehmen Verantwortung abzuwälzen.
Es ist im übrigen nicht unsere Aufgabe, zu entscheiden, ob gewisse Kräfte, die immer noch nicht erkannt haben, wie es wirklich um England steht, auch jetzt wieder davon überzeugt sein werden, daß dieser Wechsel im Churchill-Kabinet zu diesem Zeitpunkt ein Zeichen für die „Stärke Englands“ ist.

Die Bessarabien-Deutsche kommen Die Auslieferung verläuft reibungslos und planmäßig

Das Ende September haben bereits 15.000 Weltkriegsdeutsche Bessarabien verlassen. Sie sind auf dem Wege nach Deutschland. Die meisten Ausländer sind sofort in den Verbringungsstellen in Rom und Lissabon auf die Schiffe gebracht worden und die Donau aufwärts bis Prohodos oder Semlin geladen, wo sie mit der Eisenbahn die Weiterreise antreten oder nach anreisen werden. Gegen 4000 Ausländer sind mit Kraftwagenkolonnen über den Pruth nach Galatz gekommen und wurden im Galatz-Dock verpackt. Ein kleiner Teil von ihnen hat für wenige Tage im Luftanlager Galatz Aufenthalt genommen. Die Restzahl der Weltkriegsdeutschen, die bisher aus Bessarabien kamen, liegt bei etwa 1000. Männer und Kinder zusammen, da die Männer erst mit dem in den nächsten Tagen in Galatz einreisenden Trupp ankommen werden. Gegen 5000 Kinder und 5000 Frauen zählte man unter den Ausländern, während nur 100 männliche Personen, in der Hauptsache alte Männer und Halbweibliche bei den Transporten befanden.

Die letzte Illusion * Mannheim, 3. Oktober.

London hat sich wieder einmal aus der Wirklichkeit des deutschen Bombenangriffs in die Illusion geflüchtet. Schoner ist ihm das nicht gefallen, denn unter den unangenehmen Spezialbedingungen der Engländer ist die, die Welt der Wirklichkeit nach ihrer Vorstellung umzubilden, eine der charakteristischsten. Sie sind in ihrem Orientismus so eingespannt, so erfüllt von der Gottähnlichkeit ihrer Rasse, so durchdrungen von ihrem weltmissionarischen Auftrag, daß es ihnen sehr harte Aufgaben der Wirklichkeit bräutet, um sie aus diesem Himmel der Träume auf die harte Wirklichkeit der Erde zu versetzen. Und da ihr ganzes geistliches Bewußtsein lediglich bis zu der Jahrhundertwende reicht, daß England im Laufe der Jahrhunderte oft schon sehr, sehr dreimal gesungen ist, daß es aber „Gottschalk“ doch immer wieder über die Unmöglichkeit des Schicksals und die Schicksalhaftigkeit der Welt schreit hat, verstanden es sie auch gegenüber dem gegenwärtigen Unheil hinter der Mauer eines wahrhaftigen fernen Wandens, es mußte einfach auch diesmal wieder anders gehen, als es zu geben scheint, und England mußte einfach der Gott seiner geschichtlichen Erfahrungen nach auch diesmal die letzte Illusion gemulmen, wenn es schon alle anderen vorher verlieren sollte!

Englands Angst um Aegypten wird übermächtig

Im übrigen gibt sich England wieder Illusionen über die Kriegslage an der Seemastfront hin

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 3. Oktober.
Nach einmündigen Berichten der schwedischen Presse aus London scheint man in den dortigen Kreisen die Hebungslage in die Welt.

daß die Invasion Gefahr jetzt überwunden ist. Die neutralen Korrespondenten können sich hierbei auf die Beobachtungen in den Hauptstädten der Neutralen berufen, die englischen Zeitungen, von denen einige sogar behaupten, daß der Luftkampf in England bereits gewonnen ist.
Es kann aber daran erinnert werden, daß die neutralen Korrespondenten wiederum bezweifelnde optimistische Berichte als Stimmungsmache für das Volk bezeichnen haben. Nachdem die Londoner Hauptstädte den neutralen Berichtshältern diesen positiven Sieg aufgedrängt haben, liegen sie aber dünn.

daß die Gefahr jetzt im Mittelmeer droht. Hauptes soll demnach mehr als London „der Schlüssel der Zukunft sein“, vor allem deshalb, weil hier Sieg oder Niederlage politische Auswirkungen auf Spanien und Japan haben würden. Aus diesem Grund sollen die Engländer große Verhärtnungen in die Mittelmeerzone gebracht haben.
Nach einer Mitteilung von „Stockholms Tidningen“ ist man in London außerdem auf der Suche nach einem neuen Abwehrmittel gegen die deutschen Luftangriffe. Dieses soll angeblich nicht in der Verbesserung der mechanischen Methoden bestehen, sondern in etwas ganz Neuem, das in den Laboratorien der englischen Wehrmacht ausgearbeitet werden soll. Es scheint aber, als ob die englischen Wissenschaftler hiermit nicht ohne Erfolg zu Werke gehen. Der Korrespondent stellt weiter fest, daß in der letzten Zeit ein ganz neuer Flieger aus der Werkstatt der Royal Air Force entwickelt worden ist. Es handelt sich angeblich um ein mehrschichtiges Flugzeug, das aber langsamer als die Spitfire fliegen soll. Es ist erbaulich, daß ein solches Flugzeug als ein Vorbild für die Abwehr bezeichnet werden kann. Man darf vielleicht zu der Annahme berechtigt sein, daß die Engländer auf Flugzeuge allerer Topp haben zurückgreifen müssen.
Der Korrespondent meldet weiter,

daß die Flugzeugentwicklung in England und aus London vertrieben worden sind.
angeblich ohne daß andere Teile des Landes in ihrer Verteidigung gefordert werden würden. Diese Meldungen stehen aber in direktem Widerspruch zu anderen, wie z. B. amerikanischen Meldungen, die besagen, daß die Engländer sich sehr wohl über die Verteidigung von London das nötige Maß an Luftabwehr beschaffen könnten.
Neben die Beobachtungen in London über den besagten Kommissar erhalten haben, hat man sich sehr einen Luftschutzausmaß-Diktator erdacht, um die Londoner Bevölkerung zu beruhigen. Auf diesen Vorschlag ist der Admiral Sir Oswald Evans zurückgegangen, und er wird natürlich vom den Londoner Propagandakreisen eben als der Mann angesehen, den man für diesen Anlaß braucht. Der Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ meint hierzu, daß ein solcher Mann auch dringend nötig ist. Die Luftabwehr in den Londoner Stadtteilen sind nämlich noch seiner Ansicht unzulänglich. Die Überwachung der Ränder und Ränder ist nicht langsam vermindert, und viele weigern sich, London

zu verlassen, da sie bei den vorangegangenen Evakuierungen schlechte Erfahrungen gemacht haben. Neben die Luftangriffe haben die neutralen Berichtshältern heute keine Stelle zu berichten.
Tatsache ist jedoch von neuen politischen Kräfte in der englischen Regierung zu erzählen. Es ist diesmal der Außenminister Halifax, der einen sehr starken Angriff in der Londoner Presse angeleitet ist.
„Stockholms Tidningen“ berichtet sehr ausführlich darüber, weil alle Ansichten darauf hindeuten, daß

Die Vernichtungsschlacht geht weiter...

Schwerste Schläge unserer Luftwaffe gegen Englands kriegswichtige Ziele

(Sanktmeldungen der R.M.Z.)
+ Berlin, 3. Oktober.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Angriffe der Luftwaffe richteten sich gestern wieder gegen London und zahlreiche kriegswichtige Ziele in Süds- und Mittelengland. In London fügten Bombenwürfe bei Tage Bahnanlagen im Zentrum der Stadt sowie Dock- und Hafenanlagen im Themsebogen großen Schaden zu. In mehreren Häfen Süds- und Mittelenglands gelang es, durch Volltreffer Sollen und Unierkänne zu zerstören und eine Reihe von Flugzeugen zu vernichten. In einigen lebenswichtigen Häfen, z. B. Swenley, Remonay und Wemmouth gelang Treffer schwerer Kaliber in Hafenanlagen, Speichern und Docks, was eine Brandwirkung hervor.
Vor der Südküste Irlands griff ein Kampfflugzeug ein deutsches Frachtschiff an, das mit Volltreffer in der Maschinenanlage und brennender Deckschiff liegen blieb.
Ein Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See Jenisch hat auf seiner Unternehmung insgesamt 8 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 42.644 BRT versenkt. Damit hat Oberleutnant zur See Jenisch allein auf zwei Feindfahrten 82.644 BRT feindlichen Handelsschiffraum vernichtet.
Ein anderes Unterseeboot versenkte das 14.722 BRT große bewaffnete britische Handelsschiff „Highland Patriot“.
Einige feindliche Flugzeuge flogen in das nördliche und westliche Grenzgebiet sowie in die besetzten Gebiete ein und warfen Bomben, ohne militärischen oder wehrwirtschaftlichen Schaden anzurichten. An einer Stelle wurde eine stillgelegte Fabrikanlage getroffen. Einige auf Berlin anfliegende Flugzeuge wurden durch das Feuer der Flakartillerie von ihrer ursprünglichen Angriffsrichtung abgedrängt. Nördlich der Reichshauptstadt schoß die Flakartillerie ein deutsches Bombenflugzeug ab, das brennend abstürzte.
Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen 6 Flugzeuge. 7 eigene Flugzeuge werden vermisst.
Eine Gruppe eines Kampfflugwerders unter der Führung von Major Petersen, die sich schon

es sich nicht nur um die üblichen Leistungsangriffe handelt. Der Korrespondent meint, daß die Krise am Ostsee fast wird, sobald das Parlament wieder zusammentritt, um Churchill Bericht über Dalar, Spanien und den Berliner Post auszubringen. Galatz wird vor allem hervorzuheben, daß hauptsächlich er der Stein des Anstoßes in dem Verhältnis zu Rußland ist. Demnach will man in England die verweirte Hoffnung auf eine Verständigung mit Rußland immer noch nicht aufgeben, obwohl man angeblich auch, daß die Mission Sir Gripp in Moskau bisher gescheitert ist.

Der italienische Wehrmachtsbericht (Sanktmeldungen der R.M.Z.)

+ Rom, 3. Oktober.
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In Ostafrika wurden bei einem feindlichen Luftangriff auf Gura, der weder Opfer noch Schaden zur Folge hatte, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Weitere Luftangriffe auf El Kat und Buna (Kenia) sowie auf Afab hatten insgesamt drei tote und neun Verwundete zur Folge, die Materialschäden sind unbedeutend.

300 Tote in Gibraltar

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Rom, 2. Oktober.
Die am Algeiras gemeldet wird, haben die Bombenangriffe französischer Flieger in Gibraltar insgesamt 300 Tote und 400 Verwundete zur Folge und zwar zum größten Teil unter den Soldaten. Die Moral der englischen Besatzungstruppen ist nach dem französischen Bombardement, wie es heißt, weiterhin sehr stark gesunken. Die Zahl der Desertionen steigt ununterbrochen. Die Soldaten, die erst vor kurzer Zeit zur Verlastung nach Gibraltar geschickt worden waren, haben zahlreiche Fluchtversuche unternommen. Außerdem wurden mehrere Offiziere verhaftet, weil sie während des Bombardements der französischen Flieger ihre Pflicht nicht erfüllt hätten. Das Militärgericht ist bereits angesprochen, ihnen den Prozess zu machen.
Bei der Untersuchung der von den Franzosen abgeworfenen Bomben wurde festgestellt, daß ein großer Teil von ihnen aus englischen Flugzeugen stammte.

Silvria von bulgarischen Truppen besetzt. Die bulgarischen Truppen haben am Dienstag die letzte Jone der Sub-Tobendtsch mit der Stadt Silvria besetzt.

Wieviel freilich dieser Illusionismus noch darf und lebendig genug ist, den Wahlen der englischen Hauptstadt Treue und Halt zu bieten, die vor den schwebenden Trümmern ihrer zerstörten Häuser sitzen, ohne Schlaf, ohne Nahrung, ohne Unterhalt durch die zerstörten Straßen umherirren, seit einem vollen Monat nur ihren Platz für Nacht in den Ruinen und Ruinen der Bahnhöfe der U-Bahn Schutz vor Bomben haben und jede Stunde des Todes im Schatten des Todes wandeln, das ist eine andere Frage. Die, die das Volk führen, die, die sie einbilden, die Meinung des Volkes zu vertreten, und die, die nicht genug sind, zu glauben, dem Volke ihre Meinung suggerieren zu können: Regierung, Parlament und Presse tun jedenfalls ihr Möglichstes, diesen Illusionismus zum neuen und ausschließlichen Lebensgrundriss des englischen Volkes zu erheben.

Sie unterliegen dem Glauben und dem Hoffen des Volkes eine Stütze nach der anderen und sind mit einem wahren fanatischen Eifer dabei, vor den Trümmern des dem Untergang geweihten Londons Potentia für die Dörfer einer glücklicheren und besseren Zukunft aufzubauen. Sie haben erwidert, daß jetzt die Invasion Gefahr sei nun angebrochen, der Rebel nehme nun endlich England unter seinen schützenden Mantel und außerdem hätte die ruhmvolle Mission Sir Horce die feindliche Invasionen gänzlich zerstört. Zwar las man vor 10 Tagen noch ganz anders, zwar wurde damals referiert, daß die Wehrmacht natürlich auch im Oktober und November noch eine Landung ohne weiteres zulasse; zwar haben damals militärische Experten während des Krieges der Rebel sei nicht ein Vorbild für die Engländer, denn viel mehr, als er die englische Rasse schätze, schätze er die feindliche Rasse vor den Engländern, zwar wurde immer amtlich erklärt, daß, trotz der schweren Schäden, die die Invasionen durch das Bombardement der R.M.Z. erlitten habe, die Stärke dieser Invasionen ununterbrochen zunehme; aber vor zehn Tagen war es auch wohl mit dem englischen Volk noch nicht so weit. Da hatte es diese Kampferfahrungen der Nation noch nicht so nötig wie heute. Da waren seine Kräfte noch stark genug, die Wahrheit zu ertragen. Heute sind sie es nicht mehr, heute wagt an der Wahrheit nicht mehr der Feind, nur mehr die Verweigerung, heute schreien die Londoner nicht mehr nach Klarheit, nur mehr nach Trost.

Trost und nichts anderes soll es sein, wenn das englische Luftfahrtministerium Schlachtkräfte angibt, deren quantitative Eigenschaften das englische Volk als belebigen empfinden würde, wenn Erkenntnis und Gemut nicht unabhäret wären. Trost und nichts anderes soll es sein, wenn die englische Presse seit fünf Tagen schon von den geschworenen Abwehrkräften erzählt, an deren Verteidigung England erfolgreich arbeite um die deutschen Nachtangriffe auf die englische Hauptstadt ein für allemal unendlich zu machen. Trost und nichts anderes soll es sein, wenn man dem Volke erzählt, daß England noch ungefähre 6000 Kampfflugzeuge mit vollkommen neuen Typen im Rückhalt habe, während Deutschland natürlich bereits seine letzten Meißner und seine besten Typen in den Kampf gegen England geworfen habe.

Awar leben die Engländer täglich die Wirklichkeit; zwar sehen sie, wie trotz der neuen Abwehrmaßnahmen, trotz der „Siege“ der R.M.Z., trotz der angeblichen englischen Luftüberlegenheit die deutschen Bomber und deutschen Jäger mit der Panikhaftigkeit einer Präkondition über der englischen Infanterie erschrecken und die verheerende Luft ihrer Bomben auf sie ent-

Englische Greuelmärchen über Europa

Durchsichtige Zweck-Phantasien über die Lage in den besetzten Gebieten

(Wannmeldung der R.M.S.)
+ Stockholm, 1. Oktober.

Von Zeit zu Zeit wird von der Londoner Tageszeitung der verwegene Versuch unternommen, durch eine launliche Greuel- und Phantasie das eigene Volk und die Weltöffentlichkeit von der immer hoffnungsloser werdenden Lage Englands abzulenken.

Ein besonders beliebtes Thema ist dabei die angebliche „Opposition“ gegen das Nazi-Regime in den von Deutschland besetzten Gebieten, das am Mittwoch im Londoner Nachrichtenendienst wieder einmal in der üblichen Weise dreifachmal wurde.

Man jammert über den angeblichen Lebensmittelmangel in Frankreich und weiß doch ganz genau, daß wenn eine derartige Verknappung in einigen Dingen eingetreten sein sollte, dies die alleinige Schuld Englands ist, das rücksichtslos den früheren Verbündeten von seinen kolonialen Versorgungsquellen abschneidet.

Ausgerechnet in Belgien soll nun Arbeitslosigkeit ausgebrochen sein, wo sich mit deutscher Hilfe alle Hände zum Wiederaufbau setzen und Tausende von Arbeitern nach Deutschland gehen, um dort glänzende Arbeit unter den

vorbildlichen sozialen Bedingungen der Welt zu finden. — Der dänische und der holländische Bauer braucht jetzt seine Erzeugnisse nicht mehr zu verkaufen, da der großdeutsche Markt sie in beliebiger Menge und zu günstigen Bedingungen abnimmt.

Im Londoner Nachrichtenendienst wird dies „deutsche Hauptpolitik“ genannt, die angeblich Erbitterung und Haß erregt. — In Norwegen wirft sich die Fortschaltung der Lebensmittel nach Deutschland immer katastrophaler aus — aber Höflichkeit für die Engländer, die früher die nachhersten und appetitlichen norwegischen Fischkonserven auch sehr schätzten. — Natürlich dürfen auch die barbarischen „Eigentümlichkeiten“ der Deutschen in Polen als allbewährter Schaden der Greuelpropaganda nicht fehlen. Und schließlich wäre da noch die „Tschoko-Schwärze“, dieses letzte Weibchen, das nur in den englischen Phantasien ein geistreiches Dasein führt. Auch sie soll die Weibchen der von Deutschland unterworfenen Völker sein.

England wird durch derartige lächerliche Greuelmärchen die Koordination dieses Kontinents unter Führung Deutschlands und Italiens und die sich immer härter durchsetzende Einziehung eines europäischen Zusammenschlusses nicht verhindern können.

Die Türkei erbost über Moskau

Enttäuschung über die russische Reaktion auf den Dreimächtepakt

Drahtberichterstattung des Korrespondenten
— Rom, 3. Oktober.

Auf Grund des Artikels 6 des deutsch-italienisch-japanischen Paktes hat man in politischen Kreisen Roms vom ersten Tage der Veröffentlichung des Vertrages an betont, daß der Vertrag keine Spite gegen Sowjetrußland enthält und daher von Moskau aus nicht als antikommunistisch angesehen werden würde. Diese Hoffnungen sind durch die Artikel der beiden offiziellen sowjetrussischen Blätter „Pravda“ und „Ismestija“ bekräftigt worden. Wladimir Ganda stellt diese Tatsache heute noch einmal ausdrücklich fest. Ganda weist im übrigen darauf hin, daß Italien dank dem realistischen Charakter Mussolinis schon seit langem in normalen, in freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland stehe, nachdem es als erste europäische Großmacht durch den Roten Westen vom 7. Februar 1924 die Sowjetunion anerkannt und am 2. Sept. 1925 mit ihr einen Freundschafts-, Handels- und Neutralitätsvertrag abgeschlossen habe.

Die russische Haltung hat übrigens auch in der Türkei, die noch immer in englischen Fahrwasser zu segeln scheint, Heberregung und Unbehagen hervorgerufen.

Die englische Presse hatte, wie aus Istanbul gemeldet wird, ausgerechnet, Rußland werde auf Grund des in Berlin unterzeichneten Dreimächtepaktes mit den Alliierten brechen und sich Großbritannien in die Arme werfen. Nunmehr ist die türkische Presse mit der russischen Stellungnahme ebenso unzufrieden wie ihre englischen Auftraggeber. So geht z. B. die Zeitung „Tan“ so weit, den mohammedanischen sowjetrussischen Kreisen vorzuwerfen, sie verrieten die Interessen ihres Landes.

Englische Denjournalisten muß Rumänien verlassen. Die Korrespondentin des „Daily Express“ in Bukarest hat, wie der britische Nachrichtenendienst meldet, einen Ausweisungsbefehl erhalten. Sie muß ihre rumänische Grenze binnen der nächsten acht Tage überschritten haben.



In einer Großkundgebung sprach der Chef der Volkverwaltung in Lugansk, Gorko Simon, zu den Männern der volkdeutschen Bewegung. — Verschieferter Simon im Kreise luganskischer Arbeiter, die ihn bei seiner Ankunft mit Blumen begrüßten. (Wissenschaftl. Pres. Sonder-Druck-Verl.)



Dieses Bild aus London gibt eine kleine Vorstellung von der Zerstörung der deutschen Bombardements auf Londons Zentrum. (Wissenschaftl. Pres. Sonder-Druck-Verl.)

Aus Welt und Leben

Fontane zieht den Schlußfaden

Der Theodor Fontane den Max und die Ruhe fand, sich ganz der Romanistik zu widmen, war er lange Jahre als Journalist und Redakteur tätig. Zum Auftrag der Berliner „Kreuzzeitung“ lebte er von 1855 bis 1858 in England und benutzte fleißig die gute Gelegenheiten, Land und Leute zu beobachten. Er sah den Klang und die Macht, aber er erkannte auch, daß manches — schon damals — fast war im Staate England. Er witterte Krisenluft.

Die Stellungsaufgabe erschienen später in Buchform, und wenn wir in Fontanes Englandbüchern blättern, sind wir erkaunt über seinen Scharfsinn, seine Sachlichkeit und seine Unbelegbarkeit. Schonungslos enthält er die Schwächen des englischen Nationalcharakters, der nach seiner Meinung durch Ueberheblichkeit und Heuchelei auf Augericht gefährdet ist. Je länger sein Aufenthalt dauerte, desto mehr hielt er sich von dem angeblich hohen Wesen abgehoben, und desto härter wird sein Verlangen, in die Heimat zurückzuführen. Zusammenfassend sagt er einmal: „England ist selbstbildig bis zur Starrsinnigkeit, Deutschland jedoch bis zur eigenen Preisgebung.“

Aus solchen bitteren Erkenntnissen ergab der Entschluß hervor, die Berichtserstattung über England aufzugeben. In einem Brief an die Zeitung der „Kreuzzeitung“ von Fontane die Bilanz und — den Schlußfaden.

Es lobt sich heute mehr denn je, diesen entscheidenden Brief zu lesen. Er lautet:

Anke von Stoecken

Friedrich Becke aus Hünneberg in Frankfurt Friedrich Becke hat ein neues Ordensdrama geschrieben, einen Epilog zu „Rebellen am Rhein“, eine einzige groß angelegte Szene als selbständiges Werk. Es geht um den Kampf von Prinzipien, die Aufrechterhaltung einer harten Lebenshaltung und die weltlich-menschliche Entfaltung der jungen Ritter, römische Universität und deutscher Lebensdenkmäler, politische Rangigkeit und mehrfache Schwerebestimmung, um Polen und Deutschland.

Becke greift auf geschichtliche Tatsachen zurück. Bauern, Bürger, Handwerker und Fischer stehen im Jahre 1423 vor den anrückenden Polen in die Marienburg. Michael Rutenmeister führt als Nachfolger Heinrich von Plauen den Orden, ein Jüngling, zerrissener und vom Wahn des ewigen Friedens befallener Mensch der lieber Gemalt erdulden will, als selbst zur Gewalt greifen. Der Orden, das Land und die Menschen verdrängen. Der Pole nicht die Schwärze aus und erobert deutsches Land, brandstiftet die Dörfer und löst die Frauen. Trotzdem laßt Rutenmeister den von Heinrich von Plauen beschlenen Weisung ab, weil er an eine Verhängung glaubt. Wer mit den Horden der Polen entgegentritt, soll mit dem Tode bestraft werden. Der Bischof von Gnesen, ein Sandkrieger und Freund der Polen, unterläßt den Befehl Rutenmeisters durch weltliche Behörden. So kommt es zu einer betäubenden Tat. Ein Mädchen, Anke von Stoecken, eine preussische Jungfrau von Orland, begeht das Volk und die Ritter zum Kampf. Der Feind wird geschlagen. Doch das Gebot des Ordens ist verletzt. Anke wird auf Jureden des Bischofs zum Heerfeld verurteilt. Ihr tapferer Mithreiter, ein junger Ritter, entgeht dem Todesurteil, weil Rutenmeister in ihm seinen Sohn wiedererkennt. Das Volk rettet Anke. Der junge Ritter stirbt für das tapferste Mädchen. Nun bricht Rutenmeister zusammen. Der Bischof geht zu den Polen über. Rutenmeister muß einsehen, daß „was in dieser Welt der Trues das Schwert herrscht“. Hinter der wehenden Fahne der Jungfrau sammelt sich das Volk zur Befreiung Preussens.

Ein stiller Held, das der Gemeinart als Beispiel voranreitet, ist in der Gegenüberstellung von Prinzipien und überweltlichen Gedanken dramatisch gestaltet. Den Menschen selbst fehlt die dramatische Kraft. Es ist ein Stück ohne eigentlichen Held, aber mit heldischer und reinerer Kraft, die Erblichkeit und Schwäche zunichte macht, mit harten Forderungen und einer gelassenen Stoa.

Intendant Weicker hat es innewelt und alle Möglichkeiten der Dichtung ausgenutzt. Groß und geschlossen wie das Geschehen war das Bühnenbild bürgerlich. Der Verfall überdauerter des „Kaisers“. Otto Peters.

Die Spielplanänderung im Nationaltheater. Infolge mehrfacher Erkrankungen im technischen Personal muß die für Samstag, den 5. Oktober, angelegte „Campana“-Aufführung auf Freitag, den 11. Oktober verschoben werden. Am kommenden Samstag, 19. Uhr, wird statt „Campana“ das Lustspiel „Die Primanerin“ gegeben.

Die Goetheplakette für Professor Gohmann und Friedrich Stiele. Der Vizepräsident hat dem Professor Alfred Gohmann in Wien als Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Statistik die Goetheplakette für Kunst und Wissenschaft verliehen. — Aus dem Schriftsteller Friedrich Stiele in Weimar bei Paris in Weimar ist aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goetheplakette verliehen worden.

Die Kranzfähre in Sieben. Die beiden Wiener Autoren Manfred und Helmut Höfner bedruckten den Kaiser Karl III. und Anna von Böhmen und der personifizierten Spielzeit sind in diesem Jahre schon frühzeitig mit ihrem neuen mittelaltlichen Lustspiel auf den Plan getreten. „Goldregen“ ist nicht anders als der Name eines in jeder Weise kostspieligen Lustspiels, das die jungen, hübschen, ihren Gatten trotz allem liebende Frau Maria sich gekauft hat, das ihr aber der eifersüchtige,

Es ist ohne irgendwelches Aufsehen von Grundüberzeugungen in Bezug auf England zu milderen Auffassungen von Österreich zu übergehen von meiner Seite gekommen. Wir haben uns, von unseren unpopulären Positionen aus, in betriebe entgegengekehrter Richtung fortbewegt. Indien ist der besondere Punkt der Meinungsverschiedenheit geworden. Ganz England so wie es in Beziehung zu Indien genannt wird, eilt mich an. Als der Kampf begann war ich noch ein guter Engländer, voller Sympathien für die Sache dieses Landes. Das ist längst vorbei. Diese „rotbaarigen Barbaren“ mit allen ihren großen Eigenschaften die ich nie befreite, sind ein Räuber- und Piratenvolk durch und durch. Ich habe die sehr Hebergenannte, daß die Wetterwolke Gottes über diesem Volk steht. Von einem England, das „Wahrheit ist in Tod und Abse“ zu brechen, ist keine Hoffnung. Die Wirklichkeit ist groß in diesem Lande für die Weltöffentlichkeit aber, für seinen Gläubigen, soweit er im Bewußtsein steht, daß in seinen Reformen war, so ist die englische Rinde auch geblieben.“

So schrieb Anno 1858 der Dichter der „Offi Briefe“, von dem wir noch vorwiegend den Eindruck einer auf Ansehen und Verdienste bedachten Kultur gewinnen. Er ließ sich nicht leicht die Ruhe des Gemütes rauben. Aber die „rotbaarigen Barbaren“ brachten es fertig, einen herrlichen und schmerzlichen Sturz in ihm zu erzwängen. Hans G. Orth.

Keinliche, geliche, nur in seine Bücher verlebte Professor Max sehr abel nimmt. Ueber dem Streit um Plennig droht dann die Ehe zu zerbrechen, wenn nicht die Freundin Anni guten Rat erteilt. Dieser Rat ist die allbewährte Gewissensfrage, die die von den Autoren mit viel Geschick durchgeführte wird. Frau Maria wird angeblich krank und muß auf Anordnung des Arztes zur Erholung drei Monate in die Berge, in Wahrheit aber erweist sie als ihre eigene, aus Anreize heimgekehrte Schwester Eva unerkannt bei ihrem Gatten, der sich nicht nur schämt, sondern von ihr auch grundlich von allen Feinden gehetzt wird, mit dem ernstesten und erwarteten Ueberdofe der wieder alljährlich bescheiterten Ehe. Unbedenklich hat nach allem Rezept Manfred Höfner erfolgreich seinen Text geputzt und Helmut Höfner hat eine mit Sonas und allen anderen Freiheiten absolut zufriedenstellende Musik geliefert. — Die von Gerd Grunke Klatt und Irbia inszenierte Uraufführung im Stadttheater Sieben gestaltete sich zu einem herrlichen Erfolg. Adolph Meent.

Überkinger
Adelheid-Quelle
Das große deutsche Mineralwasser

Nein! Krümme! Ich
Meine Frau behauptet, ich sei viel zu lange Junggelle gemessen und deswegen zu energisch und anspruchsvoll geblieben — und unter Bogi wäre, was derlei betriebe, der ganze Wau.
Dieser Tag ist Wogolaw eingeliefert worden und erweist sich einer Vehrerin, die in den ersten Stunden von Platz zu Platz hina, um ihren Sämmlein dies und jenes Hülfe zu wollen.
Bogi hat sich ein Pläschen in der hintersten Bankreihe gekauft. Die Vehrerin kam wohl nicht allzu häufig hierhin, denn unter Bogi sah sie bald schlecht behandelt und klugste ganz energisch mit dem Schillerstift auf die Tischplatte:
„Strolchein, hier fehlt Bedienung!“

Ein traurig aussehender Pariser suchte den damals berühmtesten Arzt der französischen Hauptstadt auf, es war im 17. Jahrhundert — und forderte ihn auf, ihn doch von seiner Weltanschauung zu befreien. Der Mediziner empfahl dem Patienten: „Scheu Sie sich die Lustspiele von Molière an; das wird Sie sicher helfen.“
„So bin Molière“, lautet der Kranke.



Am 4. Oktober vollendet der Danziger Schriftsteller Max G. Orth sein 70. Lebensjahr. (Wissenschaftl. Pres. Sonder-Druck-Verl.)



Werkstätten sind keine „guten Stuben“.

Ob jemand Maler ist, Monteur, Kesselreiniger, Bäcker oder Metzger — immer ist die Arbeitskleidung stärkster Verschmutzung ausgelegt. Aber das fett- und schmierlösende iMi wird selbst mit den „schwersten Fällen“ fertig. Es entfaltet seine un-

gewöhnliche Reinigungskraft, ohne daß man Seife oder Waschlauge zu Hilfe nehmen braucht. Auch kräftige, eiweißhaltige Rückstände werden durch iMi beseitigt. Dabei schon es die Gewebe und ist sehr sparsam.



20478

